Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 15

Illustration: Der Fanatiker
Autor: Merz, Bernhard

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Fanatiker

Erfrischungsraum
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836
Thee / Chocolade

Die Wildsauhatz am Uetliberg

Zürich, im April 1929.

Immer dunkler — immer mysteriöser wird die Geschichte von der wilden Sau am Uetliberg. Alle paar Tage lebt sie wieder auf und wie ein ruheloses Gespenst wandert ihre gemarterte Seele durch die Spalten der Tageszeitungen und fordert anklagend Sühne für ihr gefreveltes Leben.

Wie es bei ihrer Ermordung eigentlich zuging, weiß man nicht.

Die Tierfreunde behaupten, die Wildsau sei von einigen Dutzend todesmutigen Jägern während zweier Wochen gehetzt, angeschossen, weitergehetzt, wieder angeschossen und wieder weitergehetzt worden, bis dann endlich das verendende Tier durch Fangschuß erledigt werden konnte. Der Kadaver sei völlig zerfetzt gewesen, die Schnauze weggeschossen, die Läufe verstümmelt, so daß die arme Sau die letzten paar Tage weder fressen noch gehen konnte und sich mühsam auf zwei Läufen durch's Dickicht schleppen mußte. Zur Bestätigung wird aus authentischer Quelle angeführt, daß die Sau über 50 Schrotschüsse im Leib hatte und auf knappe 80 Pfündlein abgemagert gewesen sei....

Die Jäger sind über „solche Mären" natürlich wild entrüstet und schreiben scharf geladene Entgegnungen, wonach der wackere Keiler höchst munter verendet sein soll, maximal zwei bis drei Schrotschüsse im Leib hatte, Schnauze und Läufe intakt, und (trotz der ziemlich langen Dauer der Jagd) ein Gewicht von 200 Pfund in den Handel brachte, etc. etc. pp.

Solch „feige Ausflüchte" und „diplomatisches Manöver" werden von der Tierfreundpartei mit strengem Verweis quittiert und ernsthaft wird Verwahrung gegen die „charakteristischen Methoden" der Jägerpartei eingelegt, die offenbar allen Grund habe, sich zu rechtfertigen...

Aber solch haltloses Geschwätz wird sich von der Jägerpartei natürlich sofort streng verbeten — worauf die Tierfreunde aus authentischer Quelle mitteilen, daß sich unter der Schwarte fälliger Wildsau ganze Hände voll Schrot vorfanden — was von der Jägerpartei wiederum als glatte Erfindung abgelehnt wird...

— und so tobt der Kampf hin und her — schon Wochen lang. Bereits hat sich der Volksmund des Stoffes bemächtigt und langsam droht uns daraus eine neue Sage zu erstehen: Die Sage von der schrotigen Sau! —

Es ist also höchste Zeit, den Nebel, der diese trübe Angelegenheit umwölkt, zu spalten und das gehetzte Vieh von seinem Fluche zu erlösen, auf daß die arme Seele endlich Ruhe finde.

Aus absolut authentischer Quelle versichern wir deshalb, daß besagte Sau zwar zu Tode gehetzt und zu verschiedenen Malen angeschossen wurde, daß aber nicht fünfzig Schrotschüsse auf sie abgegeben wurden, sondern bloß neunundvierzig. Daß ferner die Schnauze nicht völlig weggeschossen war, sondern bloß deren obere Hälfte, die untere Hälfte dagegen völlig intakt blieb. Des weiteren muß es als arg übertrieben bezeichnet werden, daß besagter Keiler sich bloß noch auf zwei Läufen habe vorwärts schleppen können; wahr ist vielmehr, daß er auf seinen drei Beinen noch vorzüglich laufen konnte, ansonst er sich nicht immer wieder seinen Verfolgern hätte entziehen können. Endlich muß zur Rechtfertigung beteiligter Jagdgenossen festgestellt werden, daß besagtes Wildschwein, trotz der langen Hatz und trotz des Ausfalls verschiedener Körperteile plus des Blutes, nicht bloß 80 Pfündlein, sondern tatsächlich das erstaunliche Gewicht von 200 Pfund in den Handel brachte — wobei allerdings das Gewicht der eingeschossenen Schrote zu verrechnen ist; woraus wiederum dem Tierfreund seine Rechtfertigung erwächst, der demnach mit seinen 80 Pfündlein das Nettogewicht des Keilers gemeint haben mag.

So war es!

Und damit hoffen wir den unliebsamen Fall geklärt zu haben und sind überzeugt, daß die Parteien den Streit um den toten Keiler nun endgültig beheben werden. Wir begrüßen unsere Freunde mit dem einigen Ruf: Schonet die Zugtiere! Heil! Weidmanns Heil! und verbleiben friedlich schlichtend: Stets Dieselben.

Nachwort. Wie wir soeben erfahren, konnte der besagte Keiler mit gutem Gewinn an eine Zürcher Alt-Eisen-Handlung verkauft werden. — Wildschwein muß man haben! Heil!

CIGARES
WEBER
Ein Weber-Stumpen gehört unbedingt zum Besten seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —